

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)**

177 (31.7.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250970](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250970)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frachtposten) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5387) vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Pfg. regl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Anzerate werden die fünfspaltige Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 177.

Hant, Sonntag den 31. Juli 1898.

12. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Einen Erlass des preussischen Ministers des Inneren an die Regierungspräsidenten veröffentlicht der „Vorwärts“, worin die Geseß der Regierungen aufgeführt werden, hauptsächlich darzulegen, wie es gekommen sei, daß bei den letzten Wahlen die sozialdemokratische Bewegung auch in solchen Bezirken größere Erfolge zu verzeichnen hatte, in denen sie bis dahin entweder gar keine oder doch nur eine geringe Zahl Anhänger hatte. Den Berichten, die sich besonders auch auf das Ansehen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande zu beziehen haben werden, sollen ziffermäßige Angaben, besonders charakteristische Flugblätter und andere Rundgebungen der Sozialdemokratie beigefügt werden. — Eine interessante Erhebung, bei der aber doch am besten die Beihilige, die Sozialdemokratie, Auskunft geben kann! Die Wahlergebnisse sprechen eine sehr beredte Sprache. Wird aber die Polizeimeisterei die richtigen Schlüsse ziehen oder den Kampf gegen den „Umlauf“ mit den untauglichen Mitteln der Polizeimeisterei, des Zwingens, der Unterdrückung versuchen, d. h. fruchtlose Arbeit thun?

Die Masse ist dumm? Unter dieser fragenden Ueberschrift behandelt Pastor Göhre in der neuesten Nummer der „Pille“ noch einmal den Streit im Lager der Nationalsozialen. Er wendet sich darin wiederum gegen Professor Schom und dessen Aeußerung: „Die Masse ist nicht das Volk; die Masse ist etwas Stumpfes, Dumpfes, Unfähiges, die Masse ist das Unvoll“ und legt deren inneren Sinn dahin aus: „Die Masse gehört nicht zum Volk; das eigentliche Volk bildet die herrschende Klasse. Die Massen sind dumm und stumpf, die herrschenden Klassen lebendig, scharfsinnig, thätig.“ Jene politische und ökonomisch reif und fähig. Diese die Hohen, jene die Niedrigen.“ Diese die Herrschenden, jene die „Dienenden“. Wenn man das Alles bedenke und überlege, sagt Göhre, so sei „der Charakter der Sozialen Ausführungen unverkennbar: es ist durch und durch konfessionar-aristokratischer Geist, der aus ihnen spricht.“ Dieser Geist sei aber, so erklärt Pastor Göhre, demjenigen durchaus entgegengesetzt, der von Anbeginn der nationalsozialen Bewegung in ihr gelebt hat und heute noch in ihr lebt. Nicht eine aristokratisch-konfessionar, sondern eine proletarisch-demokratische Gesinnung habe die Nationalsozialen erfüllt. „Sie ver-

hinderte einst eine Verdrüderung mit der christlich-sozialen Gruppe Stöckers, der im Grund seines Wesens stets konservativ-aristokratisch gesinnt war und noch heute ist. Sie hat uns die ersten Verfolgungen aus dem Lager der aristokratisch-konfessionar Partei eingetragen.“ — Das fehlt nun noch gerade, daß Herr Göhre den Nationalsozialen eine proletarisch-demokratische Gesinnung beimißt!

Zwischen Nationalliberalen und Freikonfessionarier tobt noch immer der eragliche Streit wegen der preussischen Landtagswahlen. Die nationalliberale Presse hat bekanntlich das von der freikonfessionar „Post“ für die kommenden Landtagswahlen vorgeschlagene Bündnis ziemlich vernünftig abgelehnt und hochmüthig daran erinnert, daß eine Partei, die wie die freikonfessionar, bei den letzten Reichstagswahlen gerade die Hälfte ihrer Wähler verloren hat, kein besonders empfehlenswerther Bundesgenosse bei den Landtagswahlen sei. Die Polemik zwischen beiden Seiten veranlaßt heute die „Berl. Neuezt. Nachr.“, den Nationalliberalen gut zuwureden. Sie sollten sich mit den freikonfessionarier nur vertragen, denn in allen wirtschaftlichen Fragen hätten sie sich ja selbst nach rechts entwickelt, und was die „reaktionäre“ Haltung der freikonfessionarier bei der Vereinigungskampagne anlangt, so „hätten die Nationalliberalen, wenn die Regierung von Anfang an mit einem speziell gegen die Sozialdemokraten gerichteten Geseß, ähnlich den Jeddlich'schen Anträgen gekommen wäre, es zweifellos angeschlossen.“ Stimmt!

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften schießen in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden. Die Vorteile des gemeinsamen Besuges und Abfahes, des gemeinsamen Kreditis und des gemeinsamen Betriebes treten so deutlich hervor, daß sich die Zahl ihrer Anhänger ständig vermehrt. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind nicht weniger als 735 landwirtschaftliche Genossenschaften neu ins Leben getreten, und zwar 517 Spar- und Darlehnskassen, 24 Bezugs- u. Abfahgenossenschaften, 88 Molkereigenossenschaften und 96 sonstige Genossenschaften. Unter den Neugründungen sonstige Genossenschaften sind in erster Linie zu nennen 40 Verbands- und 3 Rindviehzucht-Genossenschaften, 5 Ferkelzuchtvereinigungen- und 1 Schlachtereigenossenschaft, 2 Fährer- und Gerbervereinigungen-Genossenschaften, 1 Fischerei-Genossenschaft, 1 Domagereinigungen-Genossenschaft, 8 Winger-Genossenschaften, 2 genossenschaftliche Konerven-Fabriken, 1 genossenschaftliche Sauerkrautfabrik, 4 Kornhausgenossenschaften, 1 Bäckerei- und 3 Wasserleitungs-Genossenschaften. In Liqui-

dation traten 29 Spar- und Darlehnskassen, 13 Bezugs- und Abfah-Genossenschaften, 14 Molkerei- und 8 sonstige Genossenschaften. Es betrug unter Berücksichtigung des Zu- und Abgangs in den fünf Monaten dieses Jahres der Bestand an landwirtschaftlichen, dem Genossenschaftsgeseß unterstellten Genossenschaften am 1. Juni 1898: 8394 Kredit-, 1038 Bezugs-, 1692 Molkerei- und 644 sonstige Genossenschaften, zusammen 11768 Genossenschaften, gegenüber 11097 Genossenschaften am 1. Januar 1898. Das Wachstum ist geradzu rapid. Uns Sozialisten kann diese Entwicklung nur angenehm sein. Sie demonstrieren den „antifolketivistischen“ Bauernschädeln die Vorteile des gemeinschaftlichen Betriebes in deutlichster Weise.

Von der „anarchistischen Bewegung“ ist es in der bürgerlichen Presse geraume Zeit hindurch ganz still geworden. Jetzt ist zur Abwechslung mal wieder von ihr die Rede. Die „Reinisch-Pöhlische Zeitung“ schreibt und andere gutgefummte Blätter drucken es ihr mit großem Behagen nach: „Es sah ja kurz vor den Reichstagswahlen so aus, als ob die Todesstunde des Anarchismus gekommen wäre, nachdem Landauer so energig gegen die Beteiligung an den Reichstagswahlen Front gemacht und ein großer Theil der „Genossen“ von dieser Parole nichts wissen wollte. Jetzt aber, nachdem die Lage durch die Wahlen sich in nichts verändert hat, haben Landauer und Genossen wieder einen großen Anhang gefunden, speziell in den Bororten von Berlin (Weihenfer, Nordor u. f. w.). Geld scheinen die anarchistischen Leiter aus dunklen Quellen (London und Amerika) empfangen zu haben; denn die anarchistischen Blätter „Der Sozialist“ und „Arme Konrad“ erscheinen wieder regelmäßig im gemeinten Umfang; in den allerletzten Tagen haben die Berliner Anarchisten einen kleinen Beitrag zum Preisfonds eingesandt. Die Wiedererweckung des vierten anarchistischen Blattes „Neues Leben“, das die radikalste Richtung in der Bewegung vertritt, ist auch ein Beweis dafür, daß der Anarchismus wieder einmal flügge geworden ist. Die anarchistische Konsumgenossenschaft scheint ganz leblich zu gedeihen, sobald die Anarchisten auf die Idee gekommen sind, eine Fahrab-Einkaufsgenossenschaft ins Leben zu rufen; in einem Lokal in der Schützenstraße in Berlin wird dieses neue anarchistische Kind das Licht der Welt erblicken. Es sei zum Schluß noch bemerkt, daß in den letzten Tagen wieder eine Anzahl Gesangsvereine gegründet sind, die durchaus auf anarchistischem Boden stehen, Ueberschüsse von ihren Konzerten für anarchistische Zwecke ab-

führen; also Alles in Allem ist der Anarchismus in Deutschland wieder sehr rege; von dem Hamburger Väterfest erhob der „Arme Konrad“ sehr viel für die Zukunft. Als ultima ratio erscheint den Anarchisten immer der Generalstreik, auf den binzuarbeiten den „Genossen“ unangeseht empfohlen wird. Nun, vorläufig ist ja selbstverständlich an denselben in Deutschland nicht zu denken, wiewohl man immer in Betracht ziehen muß, daß Belgien vor einiger Jahren sehr nahe vor dem Generalstreik gefahren hat.“ — Diese Kette ist durchaus in dem Tone des Polizeianarchismus gehalten, bei welchem bekanntlich auch die „dunklen Quellen“ zu suchen sind, aus denen die „anarchistische Bewegung“ Nahrung empfangt. Wie preussischem Polizeigeld ist f. Z. die anarchistische „Freiheit“ gedruckt und verbreitet worden. Schulerie im Dienst der politischen Polizei haben bezaunerswerthe Anzerate zu „anarchistischen“ Betrieben angestellt und Wanden davon ins Justizhaus oder auf das Blutgericht gebracht. Des „Gedehnen“ der „anarchistischen Kampfgenosenschaft“ kann die hohe Ordnungspolitik immer gebrauchen, um Born an die zur Unterdrückung der Volkstheorie zu bekommen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß hinter allen anarchistischen Tölpelheiten diese Politik ihre „geheimstvolle“ Wacht entfaltet. Gewissen Leuten wäre nichts erträglicher, als das Zustandekommen des Wahnsinns eines sogenannten Generalstreiks. Aber dahin wird es Dank der sozialdemokratischen Arbeiterkraft nicht kommen.

Regentenswechsel. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Braunschweig geschrieben: „Auerdings wird hier von den weislichen Organen die Ansicht vertreten, daß der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der jetzt keinerlei Aussicht mehr auf den bippel'schen Thron habe, und der vom Kaiser in dem bekannten Telegramm als der „beste Regent“ bezeichnet worden war, als Nachfolger des regierungsmüden Prinzen Albrecht auszuwählen sei, und daß dieser Wechsel in der Regentenschaft schon nahe bevorstehe. Geht es nach dieser Kombination, so darauf, daß die beiden Söhne des Prinzen demnach ein heiliges Kommando besetzen sollen und ein Haus für die Prinzen bereits gemietet sei. Weniger stichhaltig für die Annahme eines Regentenswechsels in dem angezeichneten Sinne ist indes die nur einiger Zeit aufgetauchte mysteriöse klingende Geschichte von der verklärten Dame, die übrigens das Organ der tabulalen Weisen aufrecht erhält und jetzt noch durch folgende Meldung ergänzt: „Prinzessin Viktoria ist in Braunschweig von einer zweiten Dame und einem Herrn — wahrscheinlich ihrem

## Geschichte eines Konfribirten von anno 1813.

Erzählung von Erdmann-Gastrian.  
2. Fortsetzung. — Aufstand verboten.  
Dabei stieß er die Thür auf und ich sah, wie er ganz griesgrämlich, ganz schlöppig, in Hemdsärmeln und mit entblößtem Galse sich im Waschen das Gesicht wusch.  
„Glauben Sie, daß man auch die Zahnen nehmen wird, Herr Goulden?“ fragte ich ängstlich.  
„Nein, nein,“ entgegnete er gutherzig, „fürchte nichts, mein Kind. Du würdest in aller Wirklichkeit nicht dienen können. Wir werden das schon einrichten. Arbeite nur thätig und mach Dir wegen des Uebrigen keine Sorgen.“  
Er sah meine Unruhe, und das schmerzte ihn. Ich habe mein Letztg keinen besseren Menschen kennen gelernt. Später liebete er sich an, um die Uhren in der Stadt, bei dem Herrn Platzkommandanten, dem Herrn Bürgermeister und anderen angesehenen Personen, auszuweisen. Ich blieb zu Hause. Herr Goulden feierte erst nach dem Teubum zurück. Er zog seinen weiden, nupbraunen Rod aus, legte die Perle wieder in die Schachtel, zog seine seidene Mütze über die Ohren und sagte dabei:  
„Die Arme ist in Wilna — oder auch in Smolensk — ich habe es eben beim Herrn Romanbanten gehört. Geseß Gott, daß wir nur noch diesmal die Oberhand behalten, und daß es endlich zum Frieden kommt.“ Je eher je besser, denn der Krieg ist etwas Ungeföhliches. Ich bedachte noch dabei, daß man wenn wir

Frieden bekamen, nicht mehr soviele Menschen brauchen würde, und daß ich mich dann mit Katherine wieder verheirathen könnte. Friede kann sich daher denken, wie indrinlich ich für den Wassertruhm des Kaisers betete.  
2.  
Am 15. September 1812 erhielt man die Nachricht von unserm großen Siege an der Moskwa. Alle Welt jubelte und ich rief: „Jetzt werden wir Frieden bekommen!... jetzt ist der Krieg zu Ende!“  
Einige böswillige Dalkunen behaupteten, noch bliebe China zu erobern. Es finden sich immer dergleichen Subjekte, die die Leute entmuthigen und quälen.  
Acht Tage später erfuhr man, daß wir in Moskau, die größte und reichste Stadt Russlands, eingezogen wären. Jeder stellte sich die Beute vor, die uns zufallen müßte, und man beachtete, daß das die Kriegssteuern vermindern würde. Bald aber lief das Gerücht um, daß die Russen ihre Stadt in Brand gesteckt hätten und die Arme sich nach Polen zurückziehen müßte, wolle sie nicht Hungers sterben. In den Gassen, den Schenkten, den Getreidebälken, überall war davon die Rede, und man konnte sich nicht begeben, ohne folgende zu fragen: „Nun... ja, ja... die Sache geht schief... der Rückzug hat begonnen!“  
Die Leute waren niedergeschlagen, und vor dem Posthaus warteten Hunderte von Banckenten von Borgen bis Abend, es trafen aber keine Briefe mehr ein. Ich meistentheils ging durch

diese Menge hindurch, ohne viel darauf zu achten — hatte ich doch schon so viele Menschenmassen gesehen! Und dann hatte ich auch eine Idee, die mich erheiterte und mich Alles im rohgem Lichte sehen ließ.  
Ihr müßt nämlich wissen, daß ich Katherinein zu ihrem Geburtstage, der auf den 18. Dezember fiel, schon seit fünf Monaten ein prächtiges Geschenk zugehabt hatte. Unter den Uhren, die im Schausfenster des Herrn Gouldens hingen, befand sich eine ganz kleine, ein reizendes Ding mit silbernem Dedel, auf dem kleine Kreise eingravirt waren, so daß er wie ein Stern strahlte und glänzte. Unter dem Glase lag ein das Silberblatt war ein Liebespaar gemalt, das sich in gewisser Weise eine Erklärung machte, denn der kleine Fingerring überreichte dem Mädchen ein großes Rosenbouquet, während sie stumm die Augen niedersah und die Hand ausstreckte.  
Als ich die Uhr zum ersten Male gesehen, hatte ich bei mir selbst gesagt: „Die wird du dir nicht entgehen lassen — sie soll für Katherine sein. Und wenn du alle Tage bis Witternacht arbeiten solltest, du müßt sie haben.“ Nach sieben Uhr ließ mich nämlich Herr Goulden für meine eigene Rechnung arbeiten. Wir hatten alle Uhren zu reinigen, zu reparieren und wieder in Gang zu bringen. Das machte viel Mühe, und wenn ich eine solche Arbeit vollendet hatte, besahete Vater Melchior mich auch anständig. Aber die kleine Uhr kostete fünfunddreißig Franken. Man kann sich also vorstellen, wieviel Stunden

ich vermachend müßte, um sie zu erwerben. Ich bin zwar sicher, hätte Herr Goulden gewußt, daß ich sie zu haben wünschte, so würde er sie mir geschenkt haben, aber ich wollte mir keinen Heller von Vreite schenken lassen, ich würde das als schämlich betrachten haben... Niemand darf ein Anrecht daran haben.“ Nur aus Furcht, daß ein Anderer auf den Gedanken käme, sie zu kaufen, hatte ich sie in eine Schachtel und bei Seite gelegt, indem ich dem Vater Melchior sagte, ich müßte einen Käufer für diese Uhr.  
Jetzt wird Jeder begreifen, daß all die Kriegsgeschichten bei mir zum Ohr hinein und zum Ohr wieder hinausgingen. Bei der Arbeit stellte ich mir immer Katherineins Freude vor. Fünf Monate lang hatte ich nur dies Bild vor Augen. Ich vergegenwärtigte mir das Gesicht, das sie beim Empfang meines Geschenkes machen würde, und fragte mich: „Was wird sie sagen?“ Bald stellte ich mir vor, sie würde austreten: „Aber Joseph, was denst du denn? Das ist viel zu schön für mich... Nein, nein... solche schöne Uhr kann ich nicht annehmen!“ Dann zwang ich sie dazu, steckte die Uhr in die Tasche an ihrer Schürze und sagte: „Warum nicht gar, Katherine, warum nicht gar... müßt du mich tranken?“ Ich sah wohl, daß sie die Uhr wünschte, und daß sie das Alles nur sagte, um sich den Ansehen zu geben, als ob sie das Geschenk anschlüge. — Dann wieder stellte ich mir ihr errotendes Gesicht vor. Sie hob die Hände auf und rief: „O Gott! jetzt, Joseph, sehe ich wohl, daß du mich liebst!“ Und sie küßte mich

Jerusalem, das da ist über sich hoch heiligt klar, aber... Die D in p.







**Soeben wieder eingetroffen:**  
**ca. 50 St. Regulatoren**  
 mit 14 Tage-Schlagwerken von 12 bis 38 Mt.  
**stammend billig!**  
 Gute Weckuhren 2,50, 3 und 3,50 Mark.  
 Gleichzeitig empfehle meine Reparatur-Werkstatt.  
**Herm. Stahl, am neuen Markt.**

**Garten-Restaurant Friedrichs-Hof.**  
 Sonntag den 31. Juli 1898:  
**Grosses Frei-Konzert**  
 ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 2. Seebataillons.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet freundlichst ein **A. Sieberns.**

**Sport-Platz Neuende.**  
 Allen Freunden und Gönnern, sowie Spaziergängern, Ausflüglern und Sportsfreunden des Radfahrers bringe mein zwischen **Bant und Neuende** belegenes  
**Ettablissement**  
 mit großen und geschmackvollen **Wirtschaftsräumen und großer Veranda** in empfehlende Erinnerung. **Neu angelegte, allen Anforderungen entsprechende Radfahrer-Rennbahn** steht zur gefl. Benützung. Um fleißigen Besuch bittend, zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**Th. Frier.**

**Gasthof zum Adler.**  
 Sonntag den 31. Juli:  
**Grosser öffentl. Ball.**  
 Anfang 6 Uhr. Tanzabonnement 1 Mark.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**G. Kathmann (S. Lohls Nachf.)**

**Geschäfts-Übernahme.**  
 Meinen werthen Freunden, Bekannten und Nachbarn die höf. Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage das  
**Restaurant Concordia**  
 Ecke Berl. Börjen- und Mittelstraße  
 in Vertretung übernehme und bitte, das Herrn **Hannan** geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.  
**Louis Herzberg,**  
 langjähr. Kassierer im Bahnhof Wilhelmshaven.

**Waarenhaus**  
**B. S. Bührmann.**  
**Außergewöhnlich billig!**  
 Gute kräftige Qualität!  
 Halbleinen, 75 cm breit Meter 29 Pf.  
 Weiss gestr. Satin Meter 30 Pf.  
 (für Bettwäsche)  
 Baumw. karrirtes Bettzeug Meter 25 Pf.  
 Bettkörper, gar. federdicht, Meter 50 Pf.  
**Baumwoll. Schürzenstoffe**  
 garantirt waschecht,  
 in großer Muster-Auswahl,  
**Meter 35 Pf.**

**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Einem verehrlichen Publikum, insbesondere meinen zahlreichen Freunden und Bekannten bringe ich mein Geschäft für  
**Herrn- und Knaben-Garderoben**  
 in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges  
**\* Stoff-Lager \***  
 in Herbst- und Wintersachen enthaltend prachtvolle und geschmackvolle Muster für **Paletots, Anzüge und einzelnen Hosen** ganz besonders aufmerksam.  
**Gutstehende und dauerhafte Arbeit**  
 bei zeitgemäßer Preisberechnung wird zugesichert.  
**Bessere Konfektionsarbeit**  
 vom einfachsten bis zu dem feinsten Genre wird in kürzester Zeit nach Maß angefertigt.  
**Komplete Anzüge schon von 20 Mt. an.**  
 Sport-Anzüge für Turner, Radfahrer etc. sauber und akkurat schon von 17 Mt. an.  
 Indem ich nochmals um geehrte Berücksichtigung meines Geschäftes bitte, zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**Gerh. Euken**  
 Schneidermeister  
 Neue Wilhelmshavenerstraße 67.

**Dykhausen**  
 am Ems-Jadekanal.  
 Freunden u. Ausflüglern, insbesondere den geehrten Vereinen halte meine Lokalitäten mit schönem Garten nebst Regelpark und großer Wiese als Spielplatz bestens empfohlen. Jeder, der mein Lokal besucht, soll mir ohne Unterschied ein lieber Besucher sein.  
 Ich bemerke noch, daß mein Lokal dicht am Ems-Jadekanal gelegen und von Godesen bequem in einer halben Stunde zu erreichen ist. Nochmals um freundlichen Besuch bittend, zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**E. Bargas.**  
**Chines. Thees**  
 u. gebr. Kaffees  
 empfiehlt  
**R. Keil, Drogerie, z. Roth. Kreuz.**

**Weißer Schwan,**  
**Banter Deich.**  
 Sonntag, den 21. Juli:  
**Großes**  
**Enten- und**  
**Hühner-Auskegeln.**  
 Anfang 3 Uhr.  
 Zu recht zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein  
**F. Schigoda.**  
**Gesucht**  
**tüchtige Maurer.**  
**Fr. Hoppenrath,**  
 Tomdeich 1.

**Achtung!**  
**Maurer von Varel und Umgegend!**  
 Sonntag den 31. Juli d. J.,  
 Nachmittags 4 Uhr  
**Öffentliche Maurer-Versammlung**  
 im Lokale des Herrn Leuschner-Vard.  
 Tagesordnung:  
 1. Vespredung über Gründung einer Zahlstelle.  
 2. Verschiedenes.  
 Sämmtliche Kollegen werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Der Einberufer.**

**Achtung!**  
**Bauarbeiter!**  
 Mittwoch den 3. August,  
 Abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
 bei Gastwirth **Weyer** (früher Doppe).  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Allgem. Ortskrankenkasse.**  
 Sonnabend den 13. August,  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
**Ausserordentliche**  
**General-Versammlung**  
 im Speisesaale  
 des Hotels Burg Hohenzollern.  
 Tagesordnung:  
 Beschlußfassung über Ergänzung des § 56 des Statutats.  
**Der Vorstand.**

**Naturheil-Verein**  
 Bant-Wilhelmshaven.  
 Montag den 1. August d. J.,  
 Abends 8 Uhr

**General-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Geschäftsbericht, 3. Wahl eines Kassiers, 4. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein**  
**„Vorwärts“.**  
 Montag den 1. August d. J.,  
 Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
 im Lokale des Herrn **Zadewasser.**  
**Der Vorstand.**

**Radfahrklub „Fare well“.**  
 Sonntag den 31. Juli  
**Skubtour nach Zever.**  
 Abfahrt 3 Uhr Nachmittags.  
**Der 1. Fahrwart.**

**Allen Denen,**  
 welche sich bei dem in meinem Hause stattgefundenen Brande an den Rettungs- und Löscharbeiten in thatkräftiger und aufopfernder Weise theilhaftig haben, spreche ich hiermit meinen aufrichtigen Dank aus.  
**F. Kotte.**

**Junger verheiratheter Mann**  
 sucht Stellung als Schreiber. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter **J. W.** an die Exped. erbeten.

**Geburts-Anzeige.**  
 (Einst. besonderer Meldung) **1898**  
 Die Geburt eines Knaben zeigen an  
**B. Carstensen und Frau,**  
 geb. **Follerö.**



# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 177.

Bant, Sonntag den 31. Juli 1898.

12. Jahrgang.

## Kiautschau.

Von der mit so großem Geräusch in Szene gesetzten Erwerbung Deutschlands im nordöstlichen China war es in letzter Zeit in der nationalen Presse recht still geworden. Erst die „Königliche Zeitung“ unterbrach vor vierzehn Tagen das Schweigen und setzte in einem offenbar offiziellen Artikel auseinander, was zunächst alles zu thun sei, um Kiautschau zur Blüte zu bringen. Bisher hat der letzte Reichstag nur fünf Millionen für die ersten Erfordernisse demüthigt, aber das ist natürlich nur der Anfang. Nach der „Königlichen Zeitung“ soll ein erster Handelsplan angelegt werden. Die Hafenanlagen, die Herstellung von Docks, Ausbuhnen und Lagerhäusern wird Millionen verschlingen, dabei ist es noch gar nicht ausgemacht, ob der Handel den neuen Hafen überhaupt in großem Umfange benutzen wird. Der Handel läßt sich keine Wege nicht vorstellen und dem Hinterlande von Kiautschau fehlt die Voraussetzungen für jeden Verkehr, die Landstraßen. Noch immer ist nicht festgestellt, ob die Kohlen, die in der Provinz Schantung gefunden werden, überhaupt zur Feuerung taugen; die Frage bleibt also noch offen, ob Kiautschau als Kohlenimportation für die Schiffahrt Bedeutung erlangen wird. Jedenfalls wird geplant, daß die deutschen Steuerzahler zunächst Millionen ins Wasser werfen. Dem nächsten Reichstag wird eine recht umfangreiche Rechnung für Kiautschau präsentiert werden. Die offiziellen Pläne machen bei der Herstellung eines Handelsplans natürlich nicht halt. Natürlich wird auch an große Befestigungsanlagen gedacht und auch von der Gründung einer funktionsreichen Stadt in der Nähe ist die Rede. Die Pläne werden ja bald fester Gestalt gewinnen. Vorläufig scheint es aber mit der Verwaltung des neuen Gebiets noch zu hupern und auch sonst bringen wenig erfreuliche Nachrichten über Kiautschau in die Öffentlichkeit. Die Verwaltung des Gebiets liegt beinahe vollständig in den Händen der Marine. Nun erzählt der vom „Berl. Tagebl.“ zu Kellameworden nach China gesandte Reisende E. Wolf, der gegenwärtig wieder in Berlin ist, daß im Hafen von Kiautschau auf armenhafte chinesische Fahrzeuge (Dschunken) mit Granaten geschossen worden sei, vermutlich um den Hafenverkehr zu heben. Es soll die „Trene“ gewesen sein, die einer kleinen wechsellösenden Dschunke eine Granate vor den Bug geschossen hat, weil sie irgend ein kleines Vergehen begangen hatte. Daß diese Kolonialstrafmethode nicht gerade geeignet ist, die Chinesen mit Vertrauen zu den neuen Herren zu erfüllen und einen lebhaften Dschunkenverkehr herbei zu führen, dürfte auf der Hand liegen. Der zweite Vorwurf, den Herr Wolf gegen die Marineverwaltung in Kiautschau erhebt, ist anderer Natur. Er behauptet nämlich, daß sie im Hafen drei- bis höhere Löhne zahlt, als sie ordentlich sind. Wäre die Mitteilung richtig, so würde es der Marineverwaltung nicht zur Unehre gereichen, wenn sie einigermaßen auf anständige Löhne hält. Selbst wenn der Lohn eines Kulis mit drei multipliziert wird, bleibt er übrigens noch hinter den Durchschnittslöhnen Deutschlands zurück. Nach den Mittheilungen des Herrn Wolf aber scheint es, als wenn nicht die Philantropie und Großherzigkeit der Marineverwaltung die Steigerung der Löhne bewirkt hätte, sondern ein ganz anderer Umstand: die Kulis laufen weg, und um überhaupt Arbeiter zu erhalten, müssen höhere Löhne geboten werden. Die chinesischen Arbeiter aber halten es deshalb bei der deutschen Marineverwaltung nicht aus, weil sie zu sehr „getriegt“ werden. Herr Wolf erzählt: „Während meiner Anwesenheit habe ich am Strande stehend, mein Pfeifchen rauchend, zugehört, wie die Marineoffiziere die wechsellösenden Kulis für ihre Zwecke „herrichteten.“ Das eröffnete ja ein liebliches Bild von der deutschen Kulturthätigkeit in China. Jedenfalls steht die Rechnung gegenwärtig so: Kiautschau bringt nicht ein, es ist sehr ungewiß, ob es je etwas einbringen wird, aber es hat schon viel gekostet und wird in Zukunft noch viel mehr kosten.

## Gerichtliches.

Ueber die Pflichten der Lehrherren gegen ihre Lehrlinge hat das Reichsgericht eine sehr wichtige Entscheidung gefällt. In Hamburg hatte ein Vater seinen Sohn zu einem Schmiedemeister

in die Lehre gegeben. Einige Tage nach seinem Eintritt half der Junge dem Gesellen beim Beschlagen eines Pferdes; der Geselle hielt einen Meißel auf das glühende Eisen, und der Lehrling schlug mit einem Hammer auf das Eisen. Dabei sprang ein Stück ab und flog dem unglücklichen Jungen ins Auge, das infolge dessen auslief. Der Vater verklagte den Lehrherren auf Schadenersatz, weil dieser es versäumt habe, seinem Sohn die für die Arbeit nötige Anweisung zu geben. Er wies nach, daß der Lehrling dem Meißel hätte gegenübersehen müssen, da ihn dann ein Stück abgemisertes Eisen nicht treffen konnte. Sein Sohn sei aber hierüber nicht belehrt worden, denn er habe nicht dem Meißel, sondern dem Eisen gegenüber gestanden, und nur dadurch sei der Unfall herbeigeführt worden. Das Landgericht wies die Klage ab, da ein persönliches Verschulden des beklagten Lehrherren nicht vorliege. Das Reichsgericht stellte sich dagegen vor. Das Reichsgericht § 126 der Reichs-Gewerbeordnung, der folgendes befragt: „Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu unterweisen. Er muß entweder selbst oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter die Ausübungs des Lehrlings leiten.“ Einen solchen ausdrücklichen Auftrag habe der Meister dem Gesellen nicht erteilt, dies auch gar nicht behauptet. Danach sei er Schadenersatzpflichtig.

## Vermishtes.

Soldaten-Gesetz gegen Offiziere. Aus Nürnberg wird gemeldet: Gegen zwei Offiziere des 21. Infanterie-Regiments wurden auf der Straße Soldaten des 14. Infanterie-Regiments Gräueltaten begangen. Doch ist darüber an zuständiger militärischer Stelle nichts Authentisches zu erfahren, da in der Sache Amtsgeheimlich beobachtet wird. Dagegen gibt das hiesige national-liberale Blatt bestimmte Details an, und nennt auch die Namen der Offiziere. Danach führten in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 12 Uhr drei Offiziere des in Friedrichsarmiranten 21. Infanterie-Regiment in Zivilkleidung auf Fahrrädern von Nürnberg nach Friedrichsruh. Außerhalb des Stadtbezirks kamen ihnen mehrere Soldaten der 9. und 12. Komp. des 14. Infanterie-Regiments entgegen. Die Offiziere sollen ohne Befehl gefahren sein und ein Offizier einen Soldaten angefahren haben und weitergefahren sein. Die Soldaten stürzten sich nun auf die beiden anderen Offiziere und rissen sie vom Rad, wobei einer der Soldaten den Premier-Lieutenant v. Passavant erlammte und dies auch geäußert haben soll. Darauf seien die Offiziere von den Soldaten schwer mißhandelt worden. Premier-Lieutenant v. Passavant erhielt einen Messerstich in den Nacken und soll jetzt noch nicht vernunftfähig sein. Der andere Offizier kam mit leichten Verletzungen davon. Zwei von den beteiligten Soldaten sind in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Die Katastrophe der „Bourgoigne“. Der Kapitän J. S. Kubert hat den französischen Marineminister Bericht über den Untergang der „Bourgoigne“ erstattet. Er erklärt die Anschuldigungen gegen die französischen Matrosen des Schiffes für Unbegründet. Die begangenen Unmenslichkeiten seien von fremden Matrosen, welche Fahrgäste gewesen seien, verübt worden. Damit stimmt nur nicht überein, daß die in Havre bei der Ankunft verhafteten fremden Matrosen (vier Oesterreicher und zwei Italiener) wieder freigelassen worden sind. In schreiendem Widerspruch mit Kuberts Bericht gerade über den fraglichen Punkt steht auch die Darstellung, welche einer der überlebenden Passagiere, ein Franzose Namens Urbé, einem Vertreter der Zeitung „Matin“ gegeben hat und für die er die volle Verantwortung übernimmt. „Alles, was in den französischen Blättern über das Unglück erschienen ist“, sagt dieser Zeuge, „ist völlig gefälscht. Es empört mich, wenn ich lese, daß eine Einzeldame zu Gunsten der Ueberlebenden von der Bemannung eröffnet ist, daß die Matrosen sogar Auszeichnungen erhalten sollen. Um 5 Uhr 5 Minuten wurde ich durch einen lautstarken Stoß geweckt. Ich bin die See-

reisen gewohnt und ahnte ein Unglück, stürzte aus dem Bett, kleidete meine beiden Kinder rasch an und lief mit ihnen auf Deck, wo die Vermirrung unbegreiflich war. Statt zu stoppen, verdoppelte der Dampfer seine Schnelligkeit, was die Rettung erschwerte, wenn nicht unmöglich machte. Kapitän Deloncle war nur darauf bedacht, sein Schiff zu retten, indem er es rasch auf die Sandbänke auslaufen lassen wollte, die noch 100 Kilometer fern waren. Die Thatsachen haben ihm nicht Recht gegeben. Die Reisenden stürzten sich auf die Rettungsboote, allein keiner von ihnen wußte, wie sie zu lösen und abzulassen seien. Man rief daher nach den Mannschaften, die indes nicht zu finden waren. Die Reisenden geriethen in hellen Zorn, als sie sahen, daß drei Boote voll Matrosen mit voller Ruderkraft davonliefen, trotz der verweirten Rufe der Fahrgäste. Fünf französische Frauen hatten ein Seil ergriffen, das an einem der Boote schwamm; ein Heizer (der Gewährungsmann nannte dessen Namen) schnitt das Seil ab. Ehe die Frauen in den Fluthen verschwanden, drohte eine dem Manne mit der Faust und nannte ihn Feigling, dann ging auch sie unter. Das Schiff legte sich immer mehr auf die Seite. Das Nebelhorn schrie fortwährend. Endlich ging das Schiff unter. 8 Stunden lang schwamm ich auf der See. Einen Augenblick hielt ich mich für gerettet. Ich sah ein Floß an mir vorbeikommen. Es befanden sich 28 Personen darauf. Ich hielt mich an den Balken an, als ein französischer Matrose mit dem Ruder auf mich stürzte und damit und mit den Fäusten auf mich einwirkte, damit ich losließe. Die Spuren der Schläge ließ ich auf meinem Arm noch sichtbar. In demselben Augenblick schlug eine Welle über das Floß, das dreimal schwankte. Dabei gingen mehrere Personen unter, und da etwas Platz frei geworden war, ließ man mich endlich hinauf. Da bemerkte auch die „Comarthyphire“ und landete ein Boot zu Hilfe, das mit Matrosen bemant war, die zuerst von der „Bourgoigne“ weggekommen waren. Sie waren vollkommen frisch, ihre Kleider waren nicht durchnäßt. Auf dem englischen Segler erfuhr ich von dem Kapitän, daß er die Leute nur durch Drohungen vermocht hatte, uns Hilfe zu leisten. So müthig war unsere Bemannung. Ich kann besonders einen Matrosen nennen, der seinen Revolver auf eine Frau richtete mit den Worten: „Zuerst fahre ich für mich.“ An Bord der „Comarthyphire“ und der „Greciana“ in Halifax entspannen sich Wortwechsel zwischen der Bemannung und den Reisenden der „Bourgoigne“, dann auch noch in New-Hork, wo einige Reisende in der 42. Avenue Matrosen trafen, denen sie ins Gesicht spuckten.“ Herr Urbé bezieht sich auf seiner Darstellung und ist sicher, daß andere Reisende sie bestätigen werden. Der „Matin“ hofft, daß es möglich sein wird, die Ehre der französischen Matrosen zu retten.

Der Oberst im Strichhause. Eine herrliche Kriegervereinsgeschichte wird der „Celder Glocke“ aus Stromberg unterm 25. Juli berichtet: Der gestrige erste Kriegerfesttag, mit dem eine Delegirtenversammlung des neugegründeten Kreis-Kriegerverbandes verbunden war, erlitt Abends eine tragi-komische Störung. Von den Delegirten hatten acht Landwehr-offiziere, theils in Uniform, in einer Laube außerhalb des Festplatzes Platz genommen und hatten sich an einer Bowle gütlich. Als nun der Sänninghäuser Kriegerverein sich verabschieden wollte, dankte der etwas feuchtschläfrige Oberst dieses Vereins, Herr Karl Bibberich, dem Stromberger Verein für die freundliche Aufnahme, und drückte bei dieser Gelegenheit in kräftigen Worten sein Mißfallen darüber aus, daß die Herren Offiziere sich von den übrigen Festtheilnehmern vornehm abgeändert hätten. „Der Knabe Karl hängt an, mir lächerlich zu werden.“ dachte der Landrath Hoffmann aus Bekam, einer der uniformirten Landwehr-offiziere und Präsident des Kreisverbandes der Kriegervereine, und noch ehe Herr Oberst Karl Bibberich seine tiefdurchdrachte Rede zu Ende geführt hatte, ergriff auf Geheiß des Landraths Herr Gensdarm Brömann den Redner beim Kragen und erklärte ihn im Namen des Herrn Landraths und des Festes für verhaftet. Der Delinquent wurde nun unter harter polizeilicher Bedeckung — Landrath Hoffmann zur einen, Gensdarm Brö-

mann zur andern Seite und die Stromberger Polizeigewalt hinterdrein — über die lange Hauptstraße der Stadt zum Strichhause geführt und dort eingesperrt. Die hochverehrten Festgenossen hatten sich zumeist dem interessanten Transport angeschlossen, sich in missfälligen Bemerkungen über die Gefangennahme des Sänninghäuser Kriegsobersten ergötzt. Einer von ihnen, der Schriftführer Schürmann aus Celd, rief entrüstet aus: „Das ist mir aber eine schöne Kameradschaft!“ Verhaftet auch diesen Volksaufwiegler,“ erlöste es aus dem Munde des Herrn Landraths, und im Nu hatten die bewaffneten Diener der hl. Germanitas den „Volksaufwiegler“ beim Schlüsselchen, um ihn gleichfalls einzulockern. Da lagen sie nun in dem dunklen Verliesen des Stromberger Strichhauses, die beiden Auführer und dachten zitternd und bebend an die ihnen bevorstehende kriegerische, hochnotpeinliche Verhören: Abverkennung der Geseitenskräfte, Zurückweisung in den Stand der Handgemeinen u. s. Vor dem Strichhause hatte sich eine unzahlige Volksmenge versammelt. Die Mitglieder des Sänninghäuser Kriegervereins schreuten beim Scheitern des etwas spöttlich dreinschauenden guten Monnes, nicht zu weichen und zu weichen, bis ihr gefangener Oberst die goldene Freiheit wiedererlangt habe. Nach einer Stunde öffneten sich die Thore des Stromberger Festes. Die beiden Gefangenen wurden, weil Jüngerbercht nicht vorlag, vorläufig in Freiheit gesetzt. Die Volksmenge begrüßte die Befreiten mit brausenden Hochs und Hurrahs, die Sänninghäuser aber geleiteten ihren beliebigen Kriegsobersten im Triumph zu den heimischen Penaten. Ende des ersten Aktes.

Eine Panik entstand in einem Wagen 4. Klasse eines von Stendal nach Berlin gehenden Personenzuges. In dem vollbesetzten Wagen hatte auch eine Frau mit einem etwa vier Monate alten Kinde Platz genommen, die während der Fahrt einem Wachsfahrer eine Spirituslampe entnahm und diese anzündete, um Licht für ihr Kind zu wärmen. In dem Menschenengedränge, das in dem Wagen plötzlich entstand, fiel jemand auf den Wachsfahrer und das Kochgeschirr fiel zwischen zwei benachbarte Personen. Durch den ausgelassenen Spiritus wurden der Kopf und die Kleider eines jungen Mädchens in Flammen gesetzt, auch der Kopf einer älteren Frau fing Feuer. Ein unbeschreiblicher Wirrwarr entstand, gelinde Sill-rufe wurden hörbar; die brennenden Frauen wurden niedergedrückt, um die Flammen zu löschen, niemand konnte in der folgenden Schreckensszene die Nothleiste ziehen, da alles dem Ausgange des Eisenbahnwagens zubrante. Zweifellos wären die Vorderer von der Plattform des Wagens gestürzt, wenn nicht einige besonnene Männer den Ausgang versperrt hätten. Es war ein Glück, daß der Zug in dem gefährlichsten Moment in die Station Dallgow einlief. Der immer noch brennende Wachsfahrer wurde herausgeholt und die sengenden Garbenbündel mehrerer Fahrgäste wurden gelöscht. Die Frau, die das Unheil angerichtet hatte, wurde ins Stationsbüreau geschafft und dort ihr Name festgehalten, man ließ sie jedoch weiterfahren.

## Vereins-Kalender.

Bant-Bezirksvereine.

- „Kranken- und Sterbefälle der Metzlarbeiter.“ Sonntag den 30. Juli, Abends 8 Uhr: Aufsehervereinte General-Versammlung bei Zankens, Reutremen.
- „Holzarbeiter-Verband.“ Sonntag den 30. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gemoll.
- „Vereinigung der Räder.“ Sonntag den 30. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gemoll.
- „Arbeitskommission Bant.“ Sonntag den 30. Juli, Abends 8 Uhr: Sitzung im Rathhaus.
- „Bürgerverein Deppen“ (westl. Theil). Sonntag den 30. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sabewasser.
- „Deutscher Arbeiter-Verband.“ Montag den 1. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sabewasser.
- „Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.“ Montag den 1. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gryn u. Heger, Bohnhofstraße.

Carel.

- „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 1. August, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Zankens.

Cilbenberg.

- „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 1. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gatin.
- „Verband der Maurer.“ Dienstag den 2. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bärner.

Essentiell. Elysium zu Bant. 30. August 1898.

**Betten** kaufen Sie am besten und billigsten im **Spezial-Betten-Geschäft von Wulf & Franckson**

**Immobil-Verkauf.**  
Nächstmaliger Termin zum Verkaufe der dem Herrn Bankdirektor G. Finnen in Aker gehörigen, hieselbst **Touneid Nr. 49, 50 und 51** belegenen

**Immobilien**  
findet statt  
**Dienstag, 2. August d. J.,**  
Abends 7 Uhr,

in **Zadewassers Gastwirthschaft** hieselbst.  
Der Verkäufer verlangt nur eine geringe Anzahlung und will den Rest der Kaufgelder zu 4 Prozent Zinsen stehen lassen.

Weitere Auskunft wird von mir gern ertheilt und sind die Verkaufsbedingungen bei mir einzusehen.  
Svepens, 22. Juli 1898.

**H. F. Harms,**  
Auktionator.

**Bauplätze**  
in allen Preislagen sind unter meiner Nachweisung zu verkaufen.

**Baugelder**  
kann ich bis zur Hälfte des Gesamtwerthes (Haus und Platz) dabei in Aussicht stellen.

**Manufaktur Schwitters,**  
Bant.

**Starke dauerhafte Sohlen**  
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der  
**Lederhandl. v. Heiur. Stegemann,**  
Marktstraße 29,

**Fr. Kobel,**  
Bismarckstraße 61 (früher Aften), und  
**Decker, Kopperhörn.**

**Neue prima**  
**Emder Wollheringe**  
Stück 5 Pfg.

**J. Herbermann**  
Neubremen, Grenzstraße 50.  
Bant, Oldenburger Str. 1.

# Fahrräder

für Damen u. Herren  
werden leihweise ausgegeben.

**W. Harms,**  
Neue Wilh. Str. 22.



# Fahrräder!

**Cito- und Sport-Fahrräder**  
(berühmte Marke)

empfehle zu billigen Preisen unter coulantem Zahlungsbedingungen.

**W. Harms, Fahrradhandl.,**  
Neue Wilh. Str. 22.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten  
**hellen und dunklen Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.  
Wiederverkäufern können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.

**St. Johanni- Brauerei.**  
Kantor: Ecke Göker- u. Hinterstraße.

# BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von G. u. J. ten Doornlaan-Koolman, Westgasse bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornlaan-Bräu nach Münchener Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt  
**G. F. Arnolds, Bant,**  
Kreuzstraße.

# Regelklub „Gut Holz“, Kopperhörn.

**Sonntag den 31. Juli,**  
**Montag den 1. und Dienstag den 2. August cr.:**

# Grosses Konkurrenz- u. Barthie-Regeln

auf den beiden neugelegten Regelhöfen  
in den Räumen des Herrn Jacob in Kopperhörn.

Anfang jeden Tag Nachm. 2 Uhr.  
Karten zu 50 Pfennig sind an der Kasse zu haben.

# Druck-Arbeiten aller Art

werden schnell u. sauber angefertigt  
**Paul Hug,**  
Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 35

# Schützenhof zu Varel.

Empfehle mein  
Restaurant nebst großem Garten und Regelhahn  
allen Vereinen, Schulen und Ausflüglern von Wilhelms-  
haven und Umgegend.

ff. kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Prompte Bedienung und billige Preise.

Größere Vereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung.  
**H. Hische.**

# Sohlleder

im Ausschnitt und Engros-Verkauf  
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

**Emil Burgwitz, Lederhandlung**  
Bismarckstraße 15, am Markt.  
Filialen: Boonstraße 75a und  
Neu eröffnet. Neue Wilhelmsh. Str. 69. Neu eröffnet.

# Theodor Steinweg

ärztlich geprüfter Masseur  
**Kieler Strasse 69**  
empfiehlt sich:

Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbädern, Wannen- und Douchebädern, sowie allen vor-

kommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.

NB. Ich gebe Sonntags von 7-1 Uhr **Reinigungsbäder** zu ermässigten Preisen. D. O.

# Naturweine

Mein reichhaltiges Lager **garantirt reiner**

und **vorzüglicher Spirituosen** halte ich angelegentlichst empfohlen.  
Beste Bezugsquelle für **Cognacs** u. **Krankenweine.**  
Bedienung streng reell!

**E. A. König, Weinhandlung,**  
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

# Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von  
**J. H. Paulsen**  
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

# An- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.  
**A. Jordan,**  
Ede der Schulstraße und Touneid 6.

# Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk.  
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

**Germania-Halle Neubremen.**  
Heute Sonntag:  
**Grosser öffentlich. Ball**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

**Colosseum Bant.**  
Heute Sonntag:  
**Grosser öffentlicher Ball**

in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.  
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.  
Hochem Besuche ladet freundlichst ein  
**C. H. Cornelius.**

**er Hof zu Sedan.**  
Heute Sonntag:  
**Tanzmusik.**  
Anzeltanz 5 Pf.  
**Carl Hammen.**

**nde.**  
**er Ball**  
in  
**Joh. Folkers.**

# Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.  
**Frau M. Sachmeister,**  
Berl. Peterstraße 40, II r.  
Ede Kielerstraße.

# Mein Restaurant

zwischen dem Deich und Ems-Jade-Kanal gelegen, mit schönem, schattigen Garten, sowie vier Regelhöfen, halte zu regem Besuche bestens empfohlen.  
**E. Helmstedt.**  
Früher Buchmanns Restaurant.

# Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr im Hotel Banter Hof in Bant Sprechstunden ab.  
**Rechtsanwalt Carstens,**  
Oldenburg.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten  
**Sohlen**  
sowie schönen Zohlleber-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der  
**Lederhandlung von C. Ocker**  
Neuhappens am Markt, Knorrstr. 6.

# Sadewasser's „Divoli“.

Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.  
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

**Schützenhof zu Bant.**  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
bei verstärktem Orchester  
im neu mit Gasflüchlicht feenhaft erleuchteten Saale.  
Tanzabonnement 1 Mk. — Es ladet freundlichst ein  
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — **F. Tenckhoff.**

**Hotel zum Banter Schlüssel.**  
Heute Sonntag:  
**Große öffentliche Tanzmusik.**  
Einzelanz 5 Pfennig.  
Hierzu ladet freundlichst ein **C. Frerichs.**

**Mühlengarten, Kopperhörn.**  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Vallmusik ausgeführt vom Sebataillon.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Grenz.**

Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**A. Scholz, Heppens.**

verantwortlich für die Redaktion: W. Woxiffe in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant